Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1988-1989)

Heft: 24

Artikel: Ein Satellitenbetrieb des Universitätspitals (USZ) Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Ein Satellitenbetrieb des Universitätspitals (USZ) Zürich

Aufgrund eines Beschlusses des Regierungsrates des Kantons Zürich und des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes (GWA) der Stadt Zürich soll im Frühling 1989, zur Entlastung des USZ, im Stadtspital Triemli (STZ) Zürich ein Satellitenbetrieb des USZ für **Herzchirurgie** eröffnet werden.

Der finanzielle Aufwand wird auf 5 Millionen Franken geschätzt, was unter Berücksichtigung der Erträge ein budgetiertes Defizit von rund 800'000 Franken ergibt; es wird zu zwei Dritteln vom Kanton und zu einem Drittel von der Stadt Zürich übernommen.

Seit 1961 – nach Einführung der Herzchirurgie im USZ – hat diese sich sprunghaft entwickelt. Ausserdem hat die private Klinik Hirslanden 1987 eine herzchirurgische Abteilung in Betrieb genommen, und seit 1988 werden auch in der privaten AMI-Klinik herzchirurgische Eingriffe vorgenommen.

Nach Angaben des Leiters der herzchirurgischen Station am USZ, Prof. Dr. med. **Marko Turina,** sollen 400 bis 500 Operationen am offenen Herzen p.a. im STZ vorgenommen werden können.

Damit könnten die unverantwortlich langen Wartefristen, die 1987 5 bis 6 Monate betragen haben, wesentlich abgekürzt werden. Ausserdem ist damit die Versorgung von allgemeinversicherten Patienten und von halbprivaten Patienten wesentlich verbessert.

Die im STZ räumlich benötigten Kapazitäten belasten die vorhandenen Facharztbetten nicht; ausserdem wird die Notfallstation im STZ ebenfalls nicht zusätzlich belastet. Allerdings bleiben Transplantationen nach wie vor im USZ domiziliert.

Aus einer Bedarfsanalyse geht hervor, dass für eine Million Einwohner mit einem Bedarf von 600 bis 800 Herzoperationen gerechnet werden muss, was ungefähr der Einwohnerzahl des Kantons Zürich entspricht. Die verfügbaren Kapazitäten können nunmehr wesentlich erhöht werden.

Heute wird in der Herzchirurgie – nach Angaben von PD Dr. med. **O. Bertel,** Leiter der Kardiologie am STZ – mit grossem Einsatz versucht, in frühen Stadien von Herzerkrankungen irreversible Komplikationen zu vermeiden, um dem Patienten möglichst lange eine hohe Lebensqualität zu erhalten (Herzinfarkt z.B. bedeutet definitiven Untergang von Herzmuskelgewebe infolge Sauerstoffmangels). Das gelingt durch die Bypass-

Operation, wo verengte Herzkranzgefässe überbrückt werden. Auch die Aufdehnung von Herzkranzgefäss-Verengungen mittelst der in Zürich weiter entwickelten Ballontechnik nach Prof. Grinzig ist eine erfolgreiche Methodik.

PD Dr. Bertel ist überzeugt, dass die Herzchirurgie am STZ mit dem damit verbundenen Ausbau kardialogischer Dienstleistungen ein wichtiger Schritt zur Behebung einer regionalen Minderversorgung darstellt.

Dr. med. **M. Landolt,** Chefarztdirektor STZ, bestätigt, dass die vorhandenen Bettenreserven in seinem Spital innerhalb der Fachärzte-Abteilung für die Bedürfnisse der Herzchirurgie genügen werden. Neu zu schaffen ist lediglich ein Raum mit vier Betten in unmittelbarer Nachbarschaft der mit 12 Betten dotierten Intensivpflegestation. Bei der Planung der neuen Abteilung wird – laut Aussage von Dr. **M. Müller,** Verwaltungsdirektor STZ – von folgenden Frequenzen ausgegangen:
400 bis 500 Herzoperationen (Bypass-Operationen)
ca. 150 Dilatationen (PTCA)
250 bis 400 Coronar-Angiographien

Die Aufenthaltsdauer der operierten Patienten liegt durchschnittlich bei zehn Tagen; davon zwei Tage in der Intensivstation.

Die Schulung des Fachpersonals – sagt Dr. Müller – erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem USZ.

Von der Leiterin des Pflegedienstes des STZ, Frau **A. Knöpfel-Christoffel,** war zu erfahren, dass der Beschaffung von zusätzlichem Pflegepersonal und dessen Ausbildung grösste Beachtung geschenkt wird; einerseits durch Theoriekurs im STZ selber und andererseits durch «training on the job» in Zusammenarbeit mit dem USZ. Selbstverständlich bleibt man auch auf ausländisches Fachpersonal angewiesen.

* Bericht über eine Medienorientierung, die unter Leitung von Stadtrat **W. Nigg,** Vorstand des GWA Zürich, am 28. November 1988 im STZ stattgefunden hat.

md